

Die integrierte Gesamtschule Delmenhorst / Schleswig Holstein

Die IGS Delmenhorst besuchen ca. 790 Schüler der Jahrgänge 5 bis 10 sowie der angegliederten gymnasialen Oberstufe (Jahrgänge 11-13).

Der Weg unserer Schule zur Rauchfreiheit

Im Jahr 1997 wurde das Thema „rauchende Schüler“ in unserer Schule immer drängender. Viele der älteren Schüler nutzten die Möglichkeit, sich im Außengelände oder den Toilettenräumen zum Rauchen zurückzuziehen. An den Fahrradständern und Bushaltestellen wurde auch in aller Öffentlichkeit geraucht. Es gab zu diesem Zeitpunkt unter den Lehrkräften keine einheitliche Vorgehensweise gegenüber rauchenden Schülern. Vom Wegsehen bis zum Durchgreifen war alles vertreten.

Das Problem „Umgang mit rauchenden Schülern“ wurde anfangs im Kollegium kontrovers diskutiert. Die schulinterne Arbeitsgruppe „gesunde Schule“ machte es sich zur Aufgabe, Ideen zu einem Konzept „rauchfreie Schule“ zu entwickeln, dieses mit allen an der Schule Beteiligten (Lehrkräfte, Schülerschaft, Eltern, pädagogische und sonstige Mitarbeiter) zu diskutieren und konkrete Maßnahmen vorzuschlagen und zu begleiten.

1. Vorbereitung und Durchführung einer Informationsveranstaltung (Dienstbesprechung) mit allen Lehrerkollegen. Insbesondere das deutliche Eintreten der Schulleitung für die Rauchfreiheit der Schule sowie die Mitwirkung der Präventionsfachkraft der kommunalen Suchtberatungsstelle führten zu einer klaren Mehrheit, die den Start einer Nichtraucherkampagne an unserer Schule befürwortete. Anschließend wurde auch die Diskussion des Themas in der Schülerversammlung sowie dem Elternbeirat angeregt.
2. Die AG „Gesunde Schule“ schrieb einen Wettbewerb aus, in dem alle Klassen wurden aufgerufen wurden, Ideen zu ganz konkreten Maßnahmen im Umgang mit rauchenden Schülern zu entwickeln, zu diskutieren und an die AG rückzumelden. Vor dem Hintergrund dieser Ideen entwickelte die AG „Gesunde Schule“ einen Vorschlag für einen gestuften Maßnahmenkatalog (entspricht dem Musterkatalog Seite ...). Dieser wurde im Oktober 1999 in der Gesamtkonferenz vorgestellt und mit großer Mehrheit von Schülern, Lehrern und Eltern verabschiedet.
3. Für den schulallgemeinen Start des Rauchfrei-Vorhabens wurde Anfang 2000 allen Klassen durch ihre Klassenleitungen der verabschiedete Maßnahmenkatalog vorgestellt. Gleichzeitig wurde nochmals auf die Gefahren des Rauchens für Kinder und Jugendliche hingewiesen und verdeutlicht, dass das Nichtrauchen Teil unserer Schulregeln ist. Die Suchtberatungsstelle beteiligte sich am Start mit einem Informationsstand zum Thema „Tabakkonsum und -prävention“. An einer Extra-Infowand wurde der Maßnahmenkatalog sichtbar für alle ausgehängt.
4. Im Oktober 2000 stellte die Schülerversammlung in der Gesamtkonferenz einen Antrag auf Bewilligung einer Raucherecke für den SEK II-Bereich. Nach reger Diskussion zwischen Jugendlichen, Lehrkräften und Eltern wurde dieser mehrheitlich abgelehnt. Das Prinzip der Rauchfreiheit sollte auch für die älteren gelten insbesondere vor dem Hintergrund ihrer Vorbildfunktion für die jüngeren Schüler.
5. Im März 2001 stellte die Schülerversammlung in der Gesamtkonferenz den Antrag auf ein „generelles Rauchverbot“ auch für Lehrkräfte, der angenommen wurde (die stark rauchenden Lehrkräfte enthielten sich der Stimme). Zur Überraschung aller gab es bei der Abstimmung eine Mehrzahl an Gegenstimmen, so dass es zur Ablehnung des Antrags kam. Recherchen ergaben, dass es bei den Eltern Unsicherheiten und Befürchtungen der Eltern, die unterschätzt wurden („Wie gut ist der Unterricht einer Lehrkraft, die unter Entzug steht?“, „Was sagt die rauchende Lehrkraft meines Kindes dazu, wenn sie sieht, wie ich mich hier für ein Rauchverbot ausspreche?“). Es blieb also zunächst beim „Raucherlehrerzimmer“.

6. Seit Sommer 2005 gilt in Niedersachsen das generelle Rauchverbot in Schulen. Wegen der intensiven Vorarbeiten konnte diese Vorgabe unkompliziert umgesetzt werden. Das „Raucherlehrerzimmer“ wurde zum Ausstellungsraum für Literatur und Unterrichtsmaterialien. Gelegenheitsraucher unter den Pädagogen haben ihr Rauchen in der Schule eingestellt, die starken Raucher tun dies diskret außerhalb der Bannmeile, die um die Schule in Bezug auf das Rauchen festgelegt wurde.

Maßnahmen:

- Die Aufsicht führenden Lehrkräfte tragen am Ende der Pause den bzw. die Namen der beim Rauchen „erwischten“ Schüler im so genannten Raucherordner ein (http://www.rauchfreieschule.ch/files/LF_BZgA_Rauchordner_AH.pdf)
- Die „Rauchfrei-Lehrkraft“ bzw. der didaktische Leiter kontrollieren wöchentlich die Neueintragungen und legen fest, welche Schüler welche Maßnahmen durchlaufen muss (siehe AH 9, Seite 83)
- Alle Vorfälle werden im nächsten Lernentwicklungsbericht (bis Ende Jahrgang 8) oder Zeugnis (allerdings keine abschlussrelevanten Eintragungen) vermerkt. Alle Einträge erlöschen mit dem Ende des Schuljahres. Jeder Schüler und jeder Schülerin hat die Chance, sich im kommenden Schuljahr, neu als nicht rauchend zu beweisen.

Das unkomplizierte Dokumentationsverfahren sowie die gestuften Maßnahmen sind allen am Schulleben Beteiligten bekannt und haben sich im Schulalltag bewährt.

Flankierende Maßnahmen

Es stellte sich heraus, dass zur erfolgreichen Umsetzung eine Reihe flankierender Maßnahmen notwendig waren:

- Die IGS liegt mitten in einem größeren Wohngebiet in unmittelbarer Nachbarschaft anderer Schulen. Sie besitzt drei offene Zugänge mit Parkmöglichkeiten, ein öffentlicher Weg führt über das Gelände, das sehr groß und unübersichtlich ist. Es wurde eine so genannte „Bannmeile“ festgelegt, die festlegt, dass in sichtbarer Nähe der Schule sowie an ganz konkreten schulnahen Orten nicht geraucht werden darf. Dieser Grenzverlauf ist allen am Schulleben Beteiligten bekannt und wird von den Aufsicht führenden Lehrkräften stichprobenartig kontrolliert. Als sehr wirksam hat sich erwiesen, dass die beiden Rauchfrei-Lehrkräfte regelmäßig mit dem Schulfahrrad den o.g. Grenzverlauf abfahren, um zu überprüfen, ob das Rauchverbot eingehalten wird.
- Gerade zu Beginn unseres Rauchfrei-Projekts haben sich Doppelaufsichten bewährt, da es bei einigen (weiblichen) Lehrkräften Unsicherheit und Ängste in der Ansprache von (älteren) rauchenden Schülern oder beim Kontrollieren von ungewöhnlichen „Raucherplätzen“ (z.B. Mülltonnenstellplatz in der Nachbarschaft, am hintersten Gartenzaun des Außengeländes, am Kriegerdenkmal des Friedhofes) gab. Hier setzte die Schulleitung ein deutliches Signal der Unterstützung und begleitete auf Abruf Kollegen während ihrer Außenaufsichten.
- Das Thema „Nichtrauchen“ wird im Kollegium immer wieder zum Thema gemacht, damit sich keine unerwünschte Entwicklung manifestiert. Auf Dienstbesprechungen wird kontinuierlich über den Stand des Rauchfrei-Programms berichtet. Die positiven Zahlen motivieren die Lehrkräfte, ihre Aufsichten weiterhin konsequent auszuführen.
- Für Jugendliche, die versuchen, das Anti-Rauchtraining zu schwänzen bzw. die wiederholt dabei auffallen, dass sie das Schulgelände zum Rauchen verlassen, kann nach Absprache eine „eingeschränkte Bewegungsfreiheit“ verhängt werden. Sie müssen sich über einen begrenzten Zeitraum (1-3 Wochen) in jeder Pause und Mittagsfreizeit im Freizeitbereich der Schule aufhalten und werden dort von der Diplom-Sozialpädagogin betreut. Die Erfahrung zeigt, dass diese Schüler anfangs mit

Unsicherheit bzw. Ablehnung reagieren, im Verlauf der Maßnahme jedoch durch die Teilnahme an der Pausenfreizeit eine Akzeptanz des Rauchfrei-Programms entwickeln.

- Alle neuen Schüler (kompletter Jahrgang 5, Quereinsteiger und Oberstufenzugänge) bzw. deren Eltern bekommen mit der Schulanmeldung eine Erklärung zum Nichtrauchen als Formblatt ausgehändigt, auf dem sie unterschreiben müssen, dass sie bzw. ihre Kinder unser Gebot des Nichtrauchens akzeptieren und sich daran halten (vgl. Seite ...). Bei Kritik einzelner Eltern oder Schüler an den Rauchverboten kann hierauf Bezug genommen werden.
- Darüber hinaus werden verschiedene Präventionsaktivitäten angeboten. Hier sei nur der Malwettbewerb zum Thema Rauchen im 5. Jahrgang genannt. Durch Informations- und Diskussionsrunden mit ihren Klassenleitungen werden die Schüler im Vorfeld auf dieses Thema eingestimmt. Gerade diese Altersgruppe zeigt sich sehr empfänglich für die gesundheitlichen Aspekte des Nichtrauchens sowie die moralische Haltung, mit dem Rauchen gar nicht erst anfangen zu wollen.

Das Anti-Rauchtraining:

Der Anti-Rauchkurs (vgl. Motivationskurs Seite 54 - 64) ist die vierte Konsequenz im gestuften Maßnahmenkatalog. Er wurde seit dem Start der Nichtraucherkampagne bereits neun Mal unter der Leitung der schulischen Sozialpädagogin durchgeführt wurde. Während in den ersten Jahren relativ häufig stattfanden, hat sich die Zahl der teilnehmenden Schüler und die Zahl der Kurse immer mehr reduziert. Am letzten Kurs nahmen erstmalig drei Schüler *freiwillig* teil.

Im Verlauf des Kurses wurde von dem Großteil der Jugendlichen lediglich das Minimalziel („Ich rauche nicht mehr in der Schule“) angestrebt. Der völlige Verzicht auf Zigaretten war für diese Teilnehmer noch eine zu hohe Zielsetzung. Die positiven Konsequenzen, die mit dem Rauchstopp in der Schule verbunden waren (kein Ärger mehr durchs „erwischt werden“, interessante Pausengestaltung usw.) haben bei einigen Jugendlichen später dazugeführt, das Rauchverhalten gänzlich einzustellen.

Besonders zu erwähnen ist, dass bislang kein jemals an einem Anti-Rauchkurs teilnehmender Schüler nach Beendigung des Kurses wieder durchs Rauchen in der Schule aufgefallen ist.

Fazit:

Heute gilt unsere Schule bei allen am Schulleben Beteiligten mit Selbstverständlichkeit als „rauchfrei“, d.h. das Nichtrauchen ist ein fester und allgemein akzeptierter Teil der Schulregeln und des Schullebens. Natürlich gibt es hin und wieder Schüler, die durch Rauchen auffallen, jedoch hat sich die Zahl von anfänglichen fast 200 Vorfällen pro Schuljahr auf etwa 10 eingependelt. Hierbei handelt es sich meist um Zehntklässler und Oberstufenschüler, die im Grenzbereich der Schule, der so genannten Bannmeile erwischt werden.

Nicht nur die stark zurückgegangenen Zahlen „erwischter“ rauchender Schüler war ein Erfolg, sondern auch die spürbar gewachsene Glaubwürdigkeit und Transparenz der Kampagne. Der Kontakt zwischen Aufsicht führenden Kollegen und Schülern ist nun wesentlich entspannter, wenn es doch mal um unerlaubtes Rauchen geht. Auf der Grundlage klarer Regeln hat sich die Konfliktregelung zwischen Schülern und Lehrern vereinfacht und entdramatisiert.

Über die positiven gesundheitlichen Wirkungen, die mit der Rauchfreiheit verbunden sind, gibt es auch positive Wirkungen auf die Schulentwicklung und das Schulklima. Die anfänglichen Diskussionen im Kollegium sowie mit allen anderen am Schulleben Beteiligten sowie die Umsetzung der strukturellen Maßnahmen (Sanktionen wie Hilfen)

hat zur Förderung einer Schulidentität und einem Wir-Gefühl bei allen beteiligten Gruppen beigetragen.

Wir konnten gleichzeitig feststellen, dass gewalttätige Auseinandersetzungen unter Schülern sich stark reduziert haben. Insbesondere in den Rauchercliquen kam in früheren Jahren häufig zu Spannungen aufgrund des Dominanzverhaltens rauchender Jugendlicher.

Günstig haben sich unsere Bemühungen um eine Verbesserung der Pausengestaltung auf das Rauchverhalten ausgewirkt - insbesondere bei älteren Schülern. Gruppenkontakte „um zu rauchen“ spielen seitdem keine größere Rolle mehr.

Ingo Fricke, Didaktische Leitung, Britta Meyer-Ahrens, Diplom-Sozialpädagogin